



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland

Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich

Stuttgart, 1859

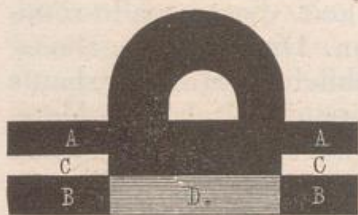
Die Umfassungen der gallo-römischen Städte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

und Maximian, wonach denn diese Wiederherstellung des alten Argentoratum in das oben erwähnte grossartige Vertheidigungssystem dieser beiden letztgenannten Kaiser gehören mag. Die älteste Umfassung stellt somit nur die ganz einfache Castralform dar, mit ihrem Praetorium (Burg) an der dazu geeignetsten Stelle, die halbrunden, vortretenden Thürme sind eine spätere Zuthat.

Das Fundament des im J. 1753 abgebrochenen halbrunden Thurmes O war an den unteren (massiven) Theil der Ringmauer nur angelehnt, A zeigt den Grundriss der darauf gesetzten äusseren;

Fig. 16.



Thurm der römischen Umfassung zu Strassburg.

B jenen der inneren Ringmauer; C der Erdausfüllung. Die innere Seite des oberen Thurmgeschosses war offen, eine hölzerne Brücke von der Breite der inneren Ringmauer setzte den Wallgang fort und diente zur Verbindung mit dem sich darüber erhebenden Thurmgeschoss. D zeigt das leere Stück des darunter liegenden Fundamentes. Die Mauer des halbrunden Thurmes ist keineswegs im Halbkreise aufgeführt, und nicht überall

gleich dick. Die rohe Ausführung ihrer inneren Fläche und die im inneren Raume befindliche Erde lassen vermuthen, dass er bis zur Höhe des Wallganges ausgefüllt war. Es fanden sich mehrere Löcher in den Mauern A und B zur Aufnahme hölzerner Schliessen, nach der Vorschrift Vitruv's. Von den Thoren und ihren Vorhöfen ist nichts auf uns gekommen.

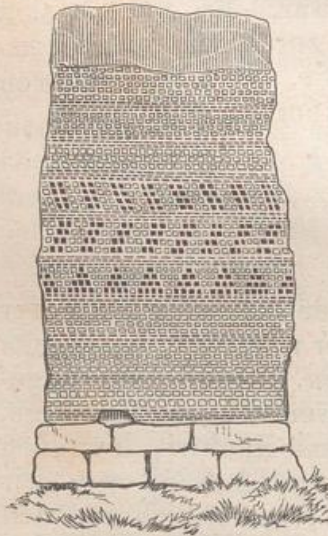
Die Umfassungen der gallo-römischen Städte.

Ganz in der Art, wie zu Strassburg, war die Befestigung der Städte im eigentlichen Gallien. Die Ringmauer war, nach den bereits oben entwickelten Grundsätzen (S. 18 u. folg.) dem Terrain angeschmiegt und durch vortretende runde, bisweilen auch viereckige, hohle oder massive, pfeilerartige Halbthürme flankirt; bisweilen sind dieselben auch gegen die Stadt zu geschlossen, wie wir bei Carcassonne sahen, oft auch ganz rund, namentlich an den Ecken der Ringmauer, wie z. B. in Tours. Es finden sich keine inneren Abschnitte bei diesen grossen Umfassungen, denn diese boten hinreichende Mittel, einen solchen der künftigen Bresche gegenüber zu bauen, dafür aber steht im Inneren eine Burg — Praetorium — auf einer dominirenden Höhe und hart an der Ringmauer. Solche gallo-römische Städtewauern stehen noch, an einzelnen Stellen 15—20' hoch, an andern nur noch in ihren Fundamenten, zu Langres, Troyes, Rheims, Sens, Angers, Sain-

tes, Auxerre, Mans, Jublains, Tours, Bordeaux, Perigueux, Beauvais, Evreux, Narbonne, Bayeux, Orleans, Lillebonne, Poitiers u. s. w. Sie sind in der Regel, wie jene zu Strassburg, 11 franz. Fuss dick. Massiv sind die Thürme meistens nur bis zur Höhe der steinernen Brustwehr, hinter welcher Bogenschützen oder auch Ballisten zu stehen kamen. Alle diese Städte hatten ihre Burg. Jene von Saintes, Angers und Tours dienten noch lange Zeit nach ihrer Wiederherstellung unter den Merowingern, den alten Grafen von Saintonge, von Anjou, von Touraine zur Wohnung. Von den Thoren und deren specieller Befestigung hat sich nur selten noch Etwas erhalten; sie waren wohl das Erste, was die Eroberer zu vernichten gesucht.

Eine unterscheidende Eigenthümlichkeit dieser gallo-römischen Ringmauern liegt in ihrer Construction. Die aus unregelmässigen Bruchstücken und Brocken mit reichlichem Mörtel erbaute Mauer ist nach Aussen und Innen mit kleinen, mittelst des Hammers rechteckig zugerichteten, beinahe würfelförmigen Steinen verkleidet. Sie sind gewöhnlich 3—4" hoch und breit, seltener 5—6", bisweilen auch etwas weniges pyramidal, nach dem Innern der Mauer sich verjüngend. Die Lagerfugen bilden genau horizontale Linien, die vertikalen Stossfugen zweier Lagen treffen nie auf einander. Sehr oft wird die auf diese Weise construirte äussere Mauerfläche durch eine oder mehrere horizontal übereinander gelegte Lagen von Ziegeln in eine Anzahl Schichten getheilt, deren Höhe — von einem solchen Ziegelbände zum andern — sich nach der Fertigkeit der Arbeiter und der bindenden Kraft des Mörtels gerichtet hat, der meistens reichlich aufgetragen in allen Fugen, zwischen den Würfeln wie zwischen den Ziegeln gleich breit hervortritt, so dass der ganze Bau wie eine Incrustation im Mörtel erscheint. Bei dicken Mauern reichen diese Ziegelbänder oft 2' in die Mauer hinein, in diesem Falle liegen zwei Reihen solcher Ziegel neben einander. Gewöhnlich haben diese eine Breite von 8—10", eine Länge von 10—15½" und eine Dicke von 15"

Fig. 17.



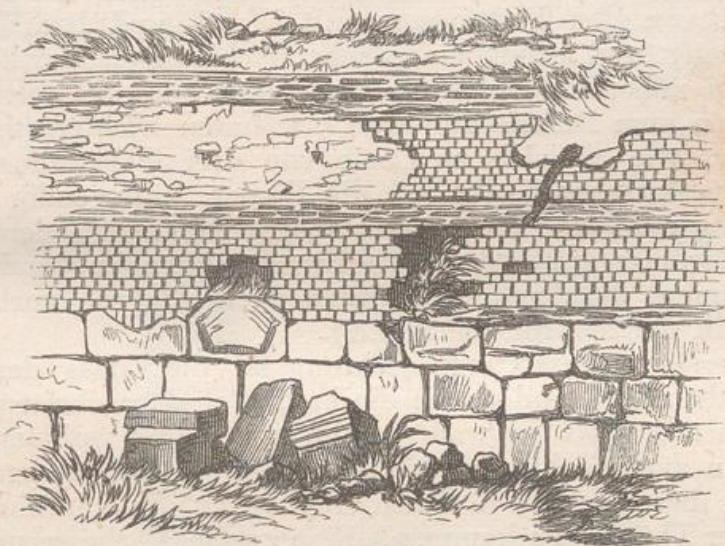
Römische Mauer zu Mans.

bis zu 2". Bisweilen zeigt das Würfelwerk Würfel in verschiedenen Farben, regelmässig wechselnd, eine Art musivischer Verzierung. Die ganze Constructionsweise ist eine specifisch gallo-römische und blieb in einzelnen Theilen des mittäglichen Frankreichs auch noch lange nach dem Untergange der römischen Herrschaft in Uebung. Der Clara-Thurm in Cöln ist

bis jetzt wohl in Deutschland das einzige Beispiel dieser Verzierungsweise, sowie der Kaiserpalast in Trier das einzige der Mauerverkleidung mit Würfelwerk. Die horizontalen Ziegelbänder kommen hin und wieder in Frankreich noch im IX. Jahrhundert vor.¹

Da das Würfelwerk dem Stosse des Sturmbockes nicht genug Widerstand leisten konnte, errichtete man die ganze Ringmauer auf einem oft 12' hohen Untersatz aus mächtigen Werkstücken, Felsblöcken, Findlingen oft ohne Mörtel, bisweilen durch hölzerne doppelte Schwalbenschwänze verbunden, wie z. B. zu Orleans. Diesen Untersatz finden wir beinahe bei allen gallo-römischen Umfassungen, sehr häufig aber auch unter den mächtigen Werkstücken kostbare, den Palästen, Tempeln und öffentlichen Prachtbauten entnommene Säulencapitäle, cannelirte Säulenschäfte, Gesimse, Friese, Sarkophage, mit reichen und kunstvollen Sculpturen, Inschriften u. s. w., letztere gewöhnlich dem Inneren der Mauer zugewendet.² Nebenstehende Abbildung gibt

Fig. 18.



Römische Ringmauer zu Sens. III.—IV. Jahrhundert.

die äussere Ansicht der Ringmauer von Sens. Diese eingemauerten Sculpturen und Tempeltrümmer beweisen die allgemein angeordnete und in drängender Eile ausgeführte Befestigung der

¹ M. de Caumont: Cours d'Antiquités monumentales. R. II. T. II. Ere gallo-rom. p. 163.

² M. de Caumont: Cours d'Antiquités. II. 2. p. 346. Auf dem Museum in Bordeaux allein befinden sich 300 Stücke mit Sculpturen und Inschriften aus den dortigen Ringmauern genommen.

gallischen Städte unter Alexander Severus und seinen Nachfolgern. Ebenso werden auch Ringmauern gefunden, wie z. B. in Lillebonne, welche durch ältere römische Anlagen (hier Bäder) mitten durch gehen. In Deutschland (der deutschen Schweiz) finden wir ein einziges Beispiel solcher Verwendung edler Sculpturen am sogenannten „schwarzen Thurme“ zu Brugg, einem der unter Diocletian und Maximian wiederhergestellten Werke der alten Vindonissa.¹

Die Porta nigra zu Trier.²

Schon der erste übersichtliche Blick zeigt uns in diesem mächtigen Baue das römische Propugnaculum in allen seinen Theilen. Der Vorhof liegt vorwärts der gekuppelten Hauptthore, hinter einer Vormauer, zwischen zwei über dieselbe halbkreisförmig hervortretenden Thürmen. Das gekuppelte Thor der Hauptumfassung war durch Thorflügel, das gegenüberstehende gleich hohe und gleich breite der Vormauer durch Fallgatter zu schliessen, der Vorhof aber auf allen seinen vier Seiten aus den Fenstern und von den Plattformen mit Wurf- und Brandzeug zu überschütten, und somit einer sehr nachhaltigen Vertheidigung fähig. Bei näherer Betrachtung finden wir aber bedeutende Verbesserungen zum Behufe der eben erwähnten trichterartigen Vertheidigung, wie sie sich im Laufe von drei Jahrhunderten, bei einem so praktischen Volke wie die Römer, nothwendig ergeben mussten; wir finden einen grossartigen Maassstab der ganzen Anlage, der hier auf bedeutende Zwecke hinweist, und endlich die consequent durchgeführte, wenn auch nur roh vorbereitete, Ornamentik der spätrömischen Zeit.

Die erste verbesserte Einrichtung ist die, dass der in den Vorhof gedrungene und durch die Fallgatter abgeschnittene Feind dort, ausser den beiden wohlverschlossenen und wohlverrammelten Thoren auch nicht die kleinste Oeffnung oder Pforte findet, um durch dieselbe, wie in Aosta (*Fig. 8*), auf die Plattform eines oder beider Thürme zu kommen. Eine zweite Verbesserung zeigt

¹ Trefflich ausgeführte Sculpturen, Tänzerinnen vorstellend, Gesimse, Laubgewinde, canellirte Säulenschäfte, Stücke von Archivolten, u. s. w., alle aus dem weissgelblichen feinkörnigen Marmor des benachbarten Jura, mit glattem Randbeschlage zu rechteckigen gleich hohen Quadern verarbeitet, sind an diesem, auf einer aus der Aar senkrecht emporsteigenden Felsenwand hart an der Brücke erbauten Thurme aussen und innen eingemauert, die am besten erhaltenen in dem daran angebauten Gemach „die Anken-(Butter-)stube“ zu sehen. Der obere Theil des Thurmes ist neuer, aus dem 15ten Jahrhundert.

² Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seinen Umgebungen von Chr. Wilh. Schmidt. Vte Lief. Taf. 6 u. 7. Zeichnungen und Text sind gleich vortrefflich, was nicht bei allen derartigen Werken der Fall ist.